

systematisch mit dem literarischen Genus der Hagiographie beschäftigt, aus deren vielfältigen Erscheinungsformen als gemeinsamer Aspekt der liturgische und der Memorialzweck herausgearbeitet werden. In einem historischen Überblick über die hagiographischen Editionsunternehmen der Neuzeit wird die besondere Stellung der MGH betont, die sich freilich eine Rüge einhandeln für ihren „criticismo eccessivo nella sua severità nei confronti degli agiografi“ (S. 45; nicht exzessiv kritisch wird den MGH S. 419 eine Reihe SS. „rerum langobardorum“ unterschoben). Nützlich ist die Zusammenstellung der Grundlagen, auf denen der ma. Begriff von Heiligkeit beruht. Den materialreichen Hauptteil des Handbuches bildet die Typologie der hagiographischen Quellen und ihre Entwicklung (durchaus unter Berücksichtigung auch von zu Heiligen gewordenen Mißverständnissen und anderen Skurrilitäten) sowie ein Abschnitt über die magische und heilbringende Wirkung von Heiligen und ihrer Reliquien im ma. Weltbild. Diese Abschnitte sind reichlich mit Beispielen belegt und mit Hinweisen auf Sekundärliteratur ausgestattet. Wenngleich bei Zitaten besonders deutscher Titel aus diesem Buch die ohnehin selbstverständliche Kontrolle mehr als gewöhnlich angebracht ist, liegt mit dem vorliegenden Werk ein handliches und nützliches Hilfsmittel zu einem zentralen Themenkreis des MA vor.

G. S.

Paul Meyvaert, *The enigma of Gregory the Great's Dialogues: a response to Francis Clark*, *Journal of Ecclesiastical History* 39 (1988), 335–381, und Francis Clark, *St Gregory and the enigma of the Dialogues: a response to Paul Meyvaert*, *Journal of Ecclesiastical History* 40 (1989) S. 323–43 (mit Nachwort von Meyvaert, ebenda S. 344–346), tauschen Argumente zur These Clarks aus, die Dialogi seien ein um 670 entstandenes Pseudepigraph. Nach M. ist die Echtheit durch den Brief Gregors an Maximian erwiesen. Er muß aber zugeben, daß das Werk lange Zeit unbekannt geblieben ist, eine Tatsache, die er durch die Vermutung erklärt, Gregor hätte ihm noch nicht den für eine Veröffentlichung notwendigen letzten Schliff gegeben.

T. R.

Antonio Vulo, *Una testimonianza agiografica napoletana: il „Liber miraculorum s. Agnelli“ (sec. X) (Pubblicazioni dell'Università degli studi di Salerno, Sezione di studi storici 4) Napoli – Roma 1987, Edizioni Scientifiche Italiane, 235 S.* – Unter den (meist aus dem Griechischen übersetzten) Neapolitaner hagiographischen Werken ragt ein genuin lateinisches Werk hervor: der *Liber miraculorum* mit Prolog, Kurzvita und 24 Wundergeschichten des Hl. Agnellus († zwischen 593 und 600; vgl. BHL 150). Die vorliegende Edition hat nicht nur das Verdienst, den Text zum ersten Mal ganz und kritisch (mit Kenntnis von 26 Hss.) darzubieten, auch die umfangreichen einleitenden Kapitel über den Autor, den Kult des Hl. Agnellus, die Struktur und Valenz des *Liber miraculorum* sowie seine handschriftliche Überlieferung sind höchst instruktiv. Danach ist das Werk in der ersten Hälfte des 10. Jh. von einem Petrus subdiaconus der Kirche von Neapel verfaßt, dem auch eine Reihe anderer hagiographischer Werke zuzuweisen ist (vgl. S. 42). Paolo Chiesa hat in der Zs. *Aevum* 62 (1988) S. 369–374 erwägenswerte und kritische Beobachtungen hauptsächlich zum Stemma gemacht und kommt zu dem Schluß, daß der *Liber* von Petrus in zwei Versionen in Umlauf gesetzt wurde.

H. S.

Sabine Gäbe, *Radegundis: Sancta, Regina, Ancilla. Zum Heiligkeitsideal der Radegundisviten von Fortunat und Baudonivia, Francia* 16 (1989) S. 1–30, zeigt